



Zehlendorf

GROSSER W

Altes und Neues
von Menschen, Landschaften
und Bauwerken

Inhalt

Impressum.....	4
Inhalt.....	5
Vorwort.....	7
Zeittafel	
Blick zurück von Jürgen Thonert.....	8
Titelgeschichte	
Vor 75 Jahren: Wannsee-Konferenz von Michael Haupt.....	11
Zehlendorf	
Die Reformation in Zehlendorf und Umgebung von Matthias Aettner.....	19
Fahrgastschiffe mit dem Namen „Zehlendorf“ von Manfred Bluhm.....	25
Pflasterstraßen und die Firma Gottfried Puhlmann von Herbert Liman.....	31
Zehlendorf-Mitte	
Riemeistereck: Dr. Rosenstein und seine Nachfolger von Knud Wolffram	37
Aktiver Denkmalschutz in und an der „Droste“ von Dorothee Boskamp.....	47
Tabitha Block, Moritz Neumann, Charlotte Ruppig, Lenian Ross, Takeshi Himeno	
Zehlendorf-Süd	
Jüdische Schüler der Südschule 1921 bis 1935 von Michael Joachim	58
Schlachtensee	
Die Lebensgeschichte von Johanna Königsberger von Dirk Jordan	65
Nikolassee	
Insel Lindwerder zwischen Gatow und Zehlendorf von Klaus-Peter Laschinsky	73
Dahlem	
Als Licht und Erleuchtung nach Zehlendorf kamen von Dr. Achim Förster... 79	
40 Jahre Wiedergeburt der Domäne Dahlem von Christian van Lessen.....	85
Wannsee	
Alfred Söhnel zum 120. Geburtstag von Lothar Schulz	93
16 Jahre Pfarrer in St. Peter und Paul auf Nikolskoe von Claus Marcus.....	97
Anhang	
Verzeichnis der Inserenten.....	103
Der Heimatverein Zehlendorf e.V. (1886).....	104

Zwischen Villa und Ghetto

Die Lebensgeschichte von Johanna Königsberger



Arbeiterinnen
in einer Berliner
Federfabrik.
Landesarchiv
F Rep 290

Als Johanna Königsberger 1912 in die für sie und ihren Mann neu erbaute große Villa in der Albrechtstraße 16 (heute: Ilsensteinweg) in Schlachtensee einzog, konnte sie noch nicht ahnen, dass sie rund 30 Jahre später im Ghetto Theresienstadt elendig verhungern würde. Sie war auf dem Höhepunkt ihres Lebens. Aber ein erster schwerer Schicksalsschlag hatte sie schon getroffen: Ihr Ehemann Joseph Königsberger war am 28. Mai 1911 gestorben. Weiteres Unheil sollte folgen. Die Lebensgeschichte der Schlachtenseerin Johanna Königsberger liest sich streckenweise so, als wäre sie für einen Roman ausgedacht und verdichtet worden.

Johanna Königsberger wurde am 21. Oktober 1864 als Johanna Fraenkel in Berlin geboren. Ihre Eltern und Großeltern waren Kürschner und Gürtler, sie hat als Schneiderin gearbeitet. Sie kam aus eher kleinen Verhältnissen. Ihr Ehemann Joseph Königsberger entstammte einer

Kaufmannsfamilie. Sie heirateten am 5. April 1887 in Berlin. Ihre Tochter Else war schon vorher, 1885, geboren worden. Ihr Sohn Erich kam nur einen Monat nach der Hochzeit zur Welt. Als Religion wird in der Heiratsurkunde der beiden Eheleute „mosaisch“ genannt. In den späteren Heiratsurkunden der beiden Kinder ist als Religion „evangelisch“ eingetragen, das heißt, ihre Eltern ließen sie beide taufen. Doch das hinderte die Nazis nicht daran, die Königsbergers später als „Juden“ zu verfolgen und auch zu ermorden.

Die Eltern von Joseph Königsberger, dem Ehemann von Johanna, lebten in Berlin-Marienfelde. In einer kleinen Schrift berichtet der dortige Heimatforscher Hans-Werner Fabarius über den „Handelsjude(n) im Dorf Marienfelde um 1850“. Das Ehepaar Königsberger hatte fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter. Der jüngste Sohn war Joseph Königsberger.¹

Dirk Jordan,
Stadtrat a.D., ist
engagiert in der
AG Spurensuche
der Kirchengemeinde Schlachtensee. Er ist
Autor zahlreicher
Veröffentlichungen im Zehlendorf Blog des
Tagesspiegels.

Eigene „Federbesatzfabrik“

Vermutlich lebte Joseph Königsberger seit 1890 in Berlin. Sicher ist ein Eintrag im Berliner Adressbuch von 1893 „Joseph Königsberger, Josephstraße 6, Berlin SO“ ihm zuzuordnen. Er hatte diese Wohnadresse auch noch, als seine „Federbesatzfabrik“ in der Alten Jacobstraße 109 im Jahr 1895 zum ersten Mal im Adressbuch erschien. Einige Jahre nach seiner Hochzeit mit Johanna war er also soweit etabliert, dass er eine eigene Wohnung und eine „Fabrik“ besaß. Ab 1899 ist die Wohnadresse der jungen Familie Königsberger Inselstraße 12 in Berlin-Mitte, das Wohn- und Geschäftshaus der Familie Stöhr, mit der sie ein Leben lang befreundet blieben.

Anhand der Berliner Adressbücher kann die „Fabrik v. Federbesätzen und Federboas“ an verschiedenen Standorten nachgewiesen werden, vermutlich wuchs sie mit der Zeit. Solche „Fabriken“ muss man sich wohl mehr als eine Manufaktur vorstellen, weil vieles in Handarbeit hergestellt werden musste. Nach dem Tod ihres Mannes 1911 wurde Johanna Königsberger schon ein Jahr später als Inhaberin genannt. Zum ersten Mal taucht sie in diesem Jahr auch als „Fabrikbesw.“ mit ihrem Wohnsitz Albrechtstraße 16-18 (heute: Ilsensteinweg) in Schlachtensee im Adressbuch auf.

Ob Joseph Königsberger mit der Fabrik das Kapital für das mehr als 6.000 Quadratmeter große Grundstück und den Bau der Villa mit etwa zwanzig Räumen erwirtschaftet hat, ob die Familien der beiden geholfen haben oder es noch andere Geldquellen gab, ist nicht bekannt. Den Bauantrag für das „Landhaus“ reichte Joseph Königsberger am 29. Oktober 1910 beim Amtsvorstand zu Zehlen-

dorf ein. Kurz danach schrieb ein besorgter Bürger an den Gemeindevorsteher, dass „die Pferde beim Heranschaffen von Steinen, Sand u.s.w. dadurch ganz ungebörig geschunden werden, weil die Straße nicht gepflast-



tert ist.“ Er verlangte „recht baldige Abstellung“ des Missstandes, den „der betrf. Revierbeamte schon längst mal hätte sehen müssen.“

Unter dem Brief ist mit Bleistift vermerkt worden: „Die Straße wird im Frühjahr gepflastert.“ Die „recht baldige Abstellung“ erfolgte also, und die Villenkolonie Schlachtensee entwickelte sich weiter. Der Straßenzug des Grundstücks am Dubrowplatz blieb allerdings bis in die 1970er-Jahre noch ein befestigter Sandweg.

Nach vier Wochen erteilt

Die mit dem Bauantrag eingereichten Bauzeichnungen zeigen ein zwei-stöckiges Gebäude mit Souterrain und einem hohen Walmdach. Es gibt auf der Längsseite zur Albrechtstraße in der Mitte einen repräsentativen Eingang mit kleiner Balustrade und drei stockwerk hohen Fenstern im Treppenhausbereich. Der Bauschein mit der Nr. 256 wurde keine vier Wochen (!) nach der Beantragung am 22. November 1910 erteilt, der Antrag auf Gebrauchsabnahme schon am 12. Juli 1911 eingereicht. Der Vermerk vom 19. Juli auf dem Antrag: „Die Abnahme ergab keine Mängel.“ 1913 ent-

Bauzeichnung
der Villa Albrecht-
straße 16, heute
Ilsensteinweg.
Landesarchiv
B Rep 210 Nr. 968

standen noch zwei Gewächshäuser auf dem Grundstück, auf dem auch ein privater Tennisplatz existierte². Um das große Grundstück zu unterhalten, waren ein Gärtner und mehrere Hausangestellte beschäftigt.

Die Villa der Königsberger wie auch die (Sommer-)Villa der befreundeten Familie Stöhr in der Spanischen Allee waren in der Villenkolonie Schlachtensee etwas Besonderes. So reichte als Adresse „Berlin-Schlach-

und übertrug fast die Hälfte ihrer Geschäftsanteile von 249.000 Mark an ihren Sohn Erich.

Das Ende eines Modetrends

Über die geschäftliche Entwicklung wissen wir nichts. Allerdings unterlag natürlich die Herstellung von solch einem Modeschmuck den Veränderungen des Zeitgeschmacks. Mit dem Ersten Weltkrieg kamen Boas aus der Mode. Der Modetrend ist auch an der



Postkarte an die Familie Stöhr von 1901.

tensee, Villa Stöhr“ aus, damit eine Postkarte ihr Ziel erreichte. Die Villenkolonie in Schlachtensee war eher von kleineren Parzellen und von Einfamilienhäusern geprägt, wie sie die Heimstätten Aktien Gesellschaft (HAG) anbot.

Um 1920 musste Johanna Königsberger das Grundstück mit der Villa verkaufen. Was war geschehen? Die Firma „J. Königsberger, Fabrik v. Federbesätzen u. Federboas“ war 1912 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) neu aufgestellt worden. 1920 zog sich Johanna Königsberger aus der Geschäftsführung zurück

Anzahl der Eintragungen unter der Rubrik „Federpelz und Federpelzwaren“ im Berliner Adressbuch nachzuvollziehen: Bis 1920 gab es um 10 Eintragungen, 1925 nur noch 7 und 1930 lediglich 3. Die Firma J. Königsberger war bis 1927 mit einer einfachen Anzeige dabei. Das weist nicht darauf hin, dass sie besonders groß oder bedeutend war. In der Familie wird allerdings erzählt, dass die Federschmuckfabrik auch das Pariser Variététheater und Kabarett Les Folies Bergère beliefert habe.

Vor diesem Hintergrund ist es eher erstaunlich, dass die Firma erst im Fe-

bruar 1926 Konkurs anmelden musste und im Juli 1927 im Handelsregister gelöscht wurde.³ Inwieweit auch die Hyperinflation des Jahres 1923 die



Johanna Königsberger im Jahr 1930.

Firma in den Ruin getrieben hat, wissen wir nicht. Dass jemand Johanna Königsberger durch betrügerische Geschäfte um ihren Besitz brachte, wie später im Umfeld der Familie berichtet wurde, konnte nicht belegt werden.

Die Schlachtenseer Villa wechselte bis 1934 mehrfach den Besitzer. In dieser Zeit wurde das Grundstück auch parzelliert und in die Grundstücke 16, 16A, 16B, 16C, 18, 18A aufgeteilt. Der ursprüngliche Umfang ist an dem erhalten gebliebenen Zaun noch zu erkennen. In der Eingangstür zur Nummer 16 sind auch die Initialen „JK“ (Joseph oder Johanna Königsberger) noch vorhanden. 1939 erwarb Friederike Klein, geborene Druskat, die Nummer 16. Ihr Ehemann war Ingenieur und baute die Villa zu einem Mietwohnhaus mit je zwei Wohnungen pro Etage und einer Dachwohnung aus. Das Haus blieb im Besitz

Initialen in der Eingangstür der Villa Königsberger.

der Familie Klein bis zu seinem Verkauf und Abriss in den 1960er-Jahren.

Die „Pleureusen-Königin“

Wie es der Zufall wollte, mieteten damals meine Großeltern eine Wohnung im 1. Stock, in die meine Familie 1947 einziehen konnte. Ich habe dann fast 20 Jahre in dem Haus gewohnt, ohne etwas von der Geschichte des Hauses zu wissen. Meine Großmutter erzählte wohl ein paarmal von einer „Pleureusen-Königin“, der das Haus früher gehört hatte. Genauer nachgefragt habe ich damals nicht. Bei einer Recherche zu dem Haus wäre auch herausgekommen, dass in dem Haus Albrechtstraße 16 (während der Nazizeit: Hoensbroechstraße 16) sowohl der Bund Deutscher Mädel (BDM) als auch die Hitler-Jugend (HJ) zeitweise ihre Gruppenräume hatten.⁴

Bevor der Lebensweg von Johanna Königsberger in Schlachtensee weiter nachgezeichnet wird, ein Blick auf die persönlichen und geschäftlichen Aktivitäten ihres Sohns Erich. Er hatte 1912 Antje Maassen geheiratet. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, die, anders als ihr Vater, in der Nazizeit emigrieren konnten.

Neben der Geschäftsführertätigkeit in der Firma seiner Eltern versuchte Erich, auch im Bereich der Mode mit Firmen unter eigenem Namen Fuß zu fassen. Bis 1934 findet sich



ein Herrenmodegeschäft unter seinem Namen im Berliner Adressbuch. Erich Königsberger emigrierte später nach Frankreich. Für die Nazis war auch er ein „Jude“. Sie internierten ihn im Sammellager Drancy bei Paris. Mit dem Transport Nr. 75 am 30. Mai 1944 kam er nach Auschwitz, wo er ermordet wurde.

Die befreundete Familie Stöhr

Ob Erich von dem Schicksal seiner Mutter, Johanna Königsberger, die schon 1942 in Theresienstadt starb, noch etwas erfahren hat, wissen wir nicht. Johanna war nach ihrem Auszug aus der Albrechtstraße in das Haus der befreundeten Familie Stöhr



in der Viktoriastraße 52 (heute: Spanische Allee 8) in Schlachtensee gezogen und hatte dort eine Wohnung zusammen mit ihrer Freundin Else Stöhr.

Die Kaufmannsfamilie Stöhr hatte ihren Lebensmittelpunkt in Berlin-Mitte, Inselstraße 12. Im Berliner Adressbuch gibt es dort schon seit 1860 einen Eintrag für die Stöhrs.

1897 bauten sie ein neues Wohn- und Geschäftshaus auf dem Grundstück, das heute als Baudenkmal gilt. Der Bauherr war Anton Stöhr (1847–1919), ein Lederfabrikant. 1899 zog in dieses Haus neben vielen anderen Mietern auch die Familie Königsberger ein. Ob es auch eine geschäftliche Verbindung zwischen dem Lederfabrikanten Anton Stöhr und dem Federschmuckfabrikanten Joseph Königsberger gab, ist nicht bekannt.

Im Jahr 1900 ließ Anton Stöhr in der Viktoriastraße die „Stöhrsche Villa“ als Sommerhaus für die Familie bauen. Die Villa stand auf einem sehr großen Grundstück mit einem Park und Tennisplätzen.

Die Familien Stöhr und Königsberger waren seit langem befreundet. Wie eng die Freundschaft war, zeigt ein Brief der Tochter von Johanna Königsberger, Else Schröder, genannt Puce, an die Enkeltochter von Anton Stöhr, Lilli Vollmer, in dem sie dem „Lillichen“ eine Besuchseinladung in Aussicht stellte: „... erst muß unsere Wohnung gerichtet werden, dann hoffe ich, Euch gemütlich hier haben zu können. – Bitte grüße Deinen teuren Gebieter von allen. Sei Du innigst umarmt von Deiner Dich liebenden Tante Puce“.

Da die Familie Stöhr immer größer wurde, baute sie auf einem Teil des Grundstücks in der Spanischen Allee ein Einfamilienhaus für eine der Enkeltochter und ihren Mann. So entstand das Grundstück Spanische Allee 6A. In der Spanischen Allee 8 wohnten die anderen Kinder und Enkel der Familie Stöhr, darunter Else Stöhr und Johanna Königsberger. Das Deutsche Rote Kreuz kaufte die Stöhrsche Villa in den 1950er-Jahren. Später rissen die neuen Eigentümer das Haus ab und das Seniorenheim, das

„Stöhrsche Villa“
in der Viktoria-
straße 52, heute
Spanische Allee 8.

Ghetto Theresienstadt
Der Rittsenrat

159. Dodatečný zápis mŕtvi No. 11903
Datum: 23.8.42 Pohlaví: Muž Sterbematrik 740

TODESFALLANZEIGE

Name (bei Frauen auch Mädchennamen) Königsberger Vorname Johann Tr. Nr. 2146
Geboren am 2. I. 1868 in Berlin Bezirk
Stand in Berlin Heilig: un Geschl: weibl
Staatsangehörigkeit D.R. Heimatgemeinde
Letzter Wohnort (Adresse) Berlin
Wohnhaft in Theresienstadt Gebäude No. Au 719 Zimmer No. 01
Name des Vaters Name der Mutter (Mädchennamen)
Sterbetag 6/9 1942 Sterbestunde 9^h45 Sterbeort: Theresienstadt
Genaue Ortsbezeichnung (Gebäude, Zimmer) Au 719 205

Verwandte	in Theresienstadt	in Profektorat	Name		Tr. Nr.	Verwandtschaftsgrad	Wohnadresse (b. Gatten u. Kindern auch Geburtsort)

Tag der Letzt. Eheschließung Ort der Letzt. Eheschließung Zahl d. Kinder aus Letzt. Ehe
Art des Personal- ausweises Kennkarte No. A 475711. Angestellt von Pol. B. Berlin
Behandlungs- Arzt Dr. Romanus Man
Krankheit (in Blockschrift) ENTERITIS ACUTA : AKUTER DARMKATARRH
Todesursache (in Blockschrift)
Todesbescheinigung fällige durch Dr. Albert Schein Tag u. Stunde der Todesbescheinigung 6/9 16^h
Ort der Bescheinigung Theresienstadt Tag u. Stunde der Heisetzung 6/9 1942
Theresienstadt, am 6/9 1942
Der Todesbescheiniger: Albert Schein Der Amtesarzt: Der Cielarzt: J. J. J.

Kopie der Todesfallanzeige Johanna Königsberger.

heute noch dort steht, wurde gebaut. Die Nachfahren der Familie Stöhr zogen in die Spanische Allee 6A. Dort bewohnten sie bis zu ihrem Tod die untere Etage.

Deportation im Jahr 1942

Aus dieser vertrauten Umgebung der Spanischen Allee wurde Johanna Königsberger schon 1942 herausgerissen und mit dem 27. Alterstransport am 22. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert. Auf der Deportationsliste steht sie unter der Nummer 96. Johanna Königsberger verstarb am 6. September 1942 im Ghetto Theresienstadt. Auf der Sterbeurkunde wird als Todesursache: „Akuter Darmkatarrh“ angegeben.⁵

Mit ihrer Tochter Else Schröder war sie bis zum Schluss verbunden. Auch die Familie Stöhr hielt zur Familie Königsberger. Auf der Todesanzeige für Else Schröder, geborene Königsberger, auf der mutig der Zwangsvorname „Sara“ ausgelassen wurde, steht Else Stöhr als Mitunterzeichnende.

Das Leben der Tochter Else

Über die Jugend von Else Schröder, geborene Königsberger, ist nicht viel bekannt. Da sie englische und französische Fremdsprachenkenntnisse hatte, wird sie vermutlich eine höhere (Töchter-)Schule besucht haben. Sie heiratete am 17. November 1906, an ihrem 21. Geburtstag, den Ingenieur Willy Schröder. Auf der Verlobungsanzeige wird als Adresse der Eltern, also von Joseph und Johanna Königsberger, „z.Zt. Victoriastraße 52“ angegeben, auf der Hochzeitsanzeige dann die Inselstraße 12, beides Häuser der Familie Stöhr.

Else und Willy Schröder hatten zwei Söhne. Unter den Nazis galten beide als „Mischlinge 1. Grades“, sogenannte Halbjuden, und mussten Zwangsarbeit leisten. Beide haben dies alles glücklicherweise überstanden und überlebt.

Mit dem Tod von Willy Schröder 1939 verlor Else Schröder ihren Schutz, in einer privilegierten Mischehe zu leben. 1944 sollte sie deportiert werden. Die dramatischen Umstände ihrer Verhaftung und ihres Todes sind bei der Verlegung eines Stolpersteins vor ihrem Wohnhaus in der Heesestraße 1 in Steglitz von der Enkelin berichtet worden:

Die Söhne wollten auf dem Bezirksamt Steglitz die Lebensmittelkarten für sich und ihre Mutter abholen und bekamen statt der Marken die Begleitung von zwei SS-Leuten,

die mit zur Wohnung der „Sara Else Schröder“ wollten. Dort sagten sie ihr, dass sie sie jetzt für den Transport nach Auschwitz abholen wollen. *„Meine Oma fragte dann nach, ob sie sich im Badezimmer ein paar Toilettenartikel mitnehmen könne, dies wurde genehmigt. Im Badezimmer nahm meine Oma dann die bereits vom Arzt erhaltenen Veronaltabletten, um Suizid zu begehen. Als die Männer das merkten, liessen sie einen Krankentransport kommen und befahlen die Verlegung ins Jüdische Krankenhaus. Dort verstarb meine Oma dann an den Folgen der Tablettenvergiftung.“*⁶

Das vergessene Schicksal

Die Verbindung zwischen den Nachfahren von Johanna Königsberger und denen der Familie Stöhr bestand auch nach 1945 weiter. So zog der Enkel von Johanna Königsberger mit seiner Familie nach 1945 in die „Villa Stöhr“ und wohnte dort bis zu ihrem Abriss in den 1950er-Jahren. Wann die Verbindung abbricht, ist nicht mehr nachvollziehbar. Als 2013 der Stolperstein für Else Schröder, geb. Königsberger, verlegt wurde, war der Urenkelin das Lebensschicksal von Johanna Königsberger, ihrer Urgroßmutter, nicht bekannt. Und als 2015 der Stolperstein für Johanna Königsberger verlegt wurde, wusste die Großnichte von Else Stöhr, die so eng mit Johanna Königsberger befreundet war, von dem Schicksal der Kinder von Johanna Königsberger auch nichts.

Erst durch Recherchen zu diesem Beitrag ergaben sich die Zusammenhänge und konnten die Verbindungen wiederhergestellt werden. Im Zuge der Recherchen wurde auch bekannt, dass die beiden Söhne von Erich Königsberger über Kanada in die USA

ausgewandert sind. Sie haben dort den Namen ihrer Mutter „Maassen“ geführt und lebten in Kalifornien. ■



Quellen/Literatur

1. Hans-Werner Fabarius, Juden in Marienfelde, Schicksale im Dritten Reich, Berlin 1990
2. Weitere Details zu dem Hausbau, siehe Bauakte: LAB A Rep 040, Nr. 1002
3. Weitere Details zu der Firma, siehe Handelsregisterakte: LAB A Rep 342-02, Nr. 1427
4. Siehe auch: Henning Schröder und Wolfgang Ellerbrock, Schlachtensee Band 3: Häuser und Bewohner der Villenkolonien, Berlin 2012, S. 162, und Dirk Jordan, Bekenntnisgemeinde und Nazirefugium, Schlachtensee 1933-1945, Berlin 2016 (2. Aufl.), S. 39
5. Die Todesfallanzeige findet sich unter: www.holocaust.cz/databaze-obet/obet/19260-johanna-k-nigsberger/
6. Zitat aus www.stolpersteine-berlin.de/biografie/5110

Todesanzeige
Else Schröder
vom Februar
1944.

Alle nicht
gekennzeichneten
Fotos von
Ostwald, Lüder
und Jordan.

Der Heimatverein Zehlendorf e.V. (1886)

Der Heimatverein arbeitet überparteilich, überkonfessionell und im Sinne unserer demokratischen Grundordnung. Seine Mitglieder sind Bürgerinnen und Bürger, die in Zehlendorfer Verbundenheit den Heimatgedanken pflegen. Mitglied kann jede interessierte Bürgerin, jeder interessierte Bürger werden.

Wir veranstalten Vorträge, Wanderungen, Besichtigungen und Fahrten. Dabei wollen wir das Verständnis für unser geschichtliches Erbe ebenso wie für die Probleme von Gegenwart und Zukunft wecken.

Mittelpunkt ist das von uns getragene Heimatmuseum im Dorfschulhaus von 1828 in der Clayallee 355, neben der Alten Dorfkirche. Dort zeigen wir eine ständige Ausstellung zur Zehlendorfer Geschichte, die durch vielfältige Wechselausstellungen ergänzt wird. Interessierte Mitbürger erhalten hier ebenso wie Schulen, Ämter, Verbände und Vereine heimatkundliche Informationen. Ehemalige, in die Welt verstreute Zehlendorfer finden an diesem Ort wieder zueinander.

Wir veröffentlichen zweimal jährlich einen Heimatbrief, den alle Mitglieder ebenso kostenlos erhalten wie das jeweils im Herbst erscheinende Zehlendorf Jahrbuch. Die Schriften unterrichten in Beiträgen über den Zehlendorfer Lebensbereich in Vergangenheit und Gegenwart und informieren über das Vereinsgeschehen. Darüber hinaus werden in der fortlaufenden Reihe „*Zehlendorfer Chronik*“ wissenschaftliche Spezialarbeiten zur Ortsgeschichte dokumentiert.

Unser Archiv sammelt Gegenstände und Dokumente aus der Zehlendorfer Historie, bewahrt sie für zukünftige Generationen und stellt den wachsenden Fundus für Ausstellungen und heimatkundliche Arbeiten zur Verfügung.

Der Jahresbeitrag beträgt 31 Euro, Studenten und Schüler zahlen 16 Euro; diese Ermäßigung gilt auch bei einem der Ehepartner. Auskünfte erteilen wir gern.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Geschäftsstelle, Regionalmuseum und Archiv:
Clayallee 355 (Zehlendorfer Eiche), 14169 Berlin,
Tel. 030 / 802 2441, Fax 030 / 809 03 291,

E-Mail: heimatverein.zehlendorf@googlemail.com
www.heimatmuseum-zehlendorf.de

Bankverbindung: IBAN: DE 94 1001 0010 0001 1841 03
Postbank Berlin BIC: PBNKDEFF

Ehrenvorsitzender: Dr. Kurt Trumpa†, Vorsitzender: Klaus-Peter Laschinsky,
stellv. Vorsitzender: Matthias Aettner, Schatzmeisterin: Susanne Zisenis,
Schriftführer: Lothar Beckmann.

Die Gemeinnützigkeit des Vereins ist anerkannt:
Finanzamt für Körperschaften Berlin Nr. I 67/50273